

Das Internet: Möglichkeiten für Forschung und Lehre

von Marion Feldmann, Berlin

Bereits in den 60er Jahren in den USA vorbereitet, hatte das Internet Anfang der 90er Jahre seinen Durchbruch durch die Entwicklung des *world wide web* (*www*). Die Grundidee dieses Netzwerkes stammte jedoch noch aus der Zeit des „Kalten Krieges“.¹

Ziel war gewesen, ein militärisches Computernetzwerk zu entwickeln, in welchem die Weiterleitung von Daten nicht durch den Ausfall einzelner Computer (z.B. durch feindliche Angriffe) behindert oder gar verhindert werden konnte. Zeitgleich entstanden die ersten Netze in der Sowjetunion² und in anderen Teilen der Welt. Über die sowjetischen Netze gab es bald Verbindungen mit westeuropäischen Netzen. Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde die weitere Vernetzung der Staaten Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas durch verschiedene Förderprogramme z.B. seitens der EU und der Soros-Foundation unterstützt. Inzwischen präsentieren sich die meisten Regierungen dieser Länder im Web. So stehen beispielsweise Informationen zur Geschichte, dem politischen System, Verfassungen und Gesetzestexte (häufig auch in englischer Übersetzung) des betreffenden Landes zum Herunterladen bereit.³ Aber auch oppositionelle Stimmen finden ihren Platz im *www*.

Das Beispiel Kosovo – Kommunikation in Kriegszeiten

Am Anfang standen E-mails, gesendet von einer Kosovo-Albanerin an einen Studenten der Universität Berkeley/USA, die zu einer Veröffentlichung der detaillierten Schilderung ihrer letzten Tage in Priština führten. Diese Verbindungen rissen jedoch ab, nachdem das serbische Telefonnetz stärker kontrolliert wurde. Als Konsequenz wurden *www*-Angebote von Kosovo-Albanern aus anderen Ländern in das Netz eingespeist. Da eine weltweite Zensur kaum möglich ist, fungiert das *www* als Plattform für Propaganda aller Seiten. So werden politische Konflikte auch im virtuellen Bereich ausgetragen, z.B., indem Ende März die Homepage der Nato durch eine E-Mail-Attacke vorübergehend außer Gefecht gesetzt wurde. Im Gegenzug konnten anti-serbisch gesinnte Hacker ein Hakenkreuz auf einer Homepage der jugoslawischen Regierung installieren. Zugleich „trafen“ sich vertriebene und geflüchtete Kosovo-Albaner in elektronischen Suchforen, um nach Freunden oder Verwandten zu suchen und Informationen über Zerstörungen von Ortschaften, Häusern usw. auszutauschen.⁴

Das Beispiel zeigt, daß staatliche Zensur auch im Internet zwar möglich ist, jedoch durch die horizontale Struktur und die Internationalität des Netzwerkes erschwert wird. Zudem machen es die ständige technische Weiterentwicklung der Datenübertragung und die Entwicklung neuer

Verschlüsselungssysteme staatlichen Bürokratien schwer, mit dieser technischen Entwicklung Schritt zu halten, so daß staatliche Internet-Politik eher reaktiv denn aktiv erscheint.

Das Internet in der Osteuropaforschung

Inzwischen ist das Internet auch und gerade für mit Osteuropa befaßte Wissenschaftler zu einer wichtigen und ernstzunehmenden Informationsquelle geworden. Besonders bei der derzeitigen Lage der Bibliotheken, in denen aktuelle Quellen in osteuropäischen Sprachen aufgrund fehlender Finanzmittel häufig nur bedingt erhältlich sind und der Buchhandel in den Zielländern noch im Aufbau ist, stellt das Internet neben Zeitungen mitunter die einzige Informationsquelle für aktuelle und (überwiegend) unzensierte Quellen und Analysen dar. Außerdem bieten viele Zeitungen und Zeitschriften online-Abonnements an, die häufig billiger und schneller sind als herkömmliche Abonnements.

Gleichzeitig besteht im Internet das Problem einer fehlenden Qualitätskontrolle, da für den Zugang ein Computer und ein Modem reichen und jeder auf diese Weise selbst seine Texte publizieren kann. Dies entspricht zwar auch der Grundphilosophie des *www*, doch bringt es einige Probleme mit sich, wenn Texte ohne jegliche Qualitätskontrolle publiziert werden können.

Diese Situation erfordert im Gegensatz zu gedruckten Publikationen stärkere Anforderungen an die Urteilsfähigkeit der Leser, um die Qualität und eventuell die Parteilichkeit eines Beitrages zu erkennen. Wissensmanagement – das Wissen um die Informationsquellen und besonders die Fähigkeit, schnell eine Fülle von Informationen auszuwählen und auszuwerten zu können, werden in Zeiten von Informationsüberflutung eine immer wichtigere Rolle spielen. Bei der Recherche im Internet sind Suchmaschinen ein wichtiges Hilfsmittel. Leider können diese häufig keine Kontexte auswerten, so daß auf ein Stichwort mitunter eine unglaubliche Bandbreite an thematisch sehr unterschiedlichen Homepages erscheinen kann. Je nach Arbeitsweise der Suchmaschine können die Ergebnisse stark voneinander abweichen. Außerdem müssen sich die Informationsanbieter in der Regel bei den Suchmaschinen anmelden, um aufgenommen zu werden, so daß es sich in jedem Fall empfiehlt, mehrere unterschiedliche Suchmaschinen einzusetzen. Diese Arbeit wird durch Meta-Suchmaschinen erleichtert, welche mehrere Suchmaschinen gleichzeitig auswerten.⁵

Ein Problem speziell für Osteuropa stellt die Dekodierung der unterschiedlichen Schriften und Sonderzeichen dar. Häufig lassen sich Zeichensätze kostenlos aus dem Internet herunterladen, die dann installiert werden müs-

sen.⁶ Allerdings bieten die meisten Homepages aus den Staaten Osteuropas auch eine Auswahl an Informationen in englischer Sprache an.

Internet in der Lehre

Da Internet-Kenntnisse für Hochschulabsolventen immer mehr zur Allgemeinbildung zählen, ist eine stärkere Einbindung dieses Mediums auch in der Lehre vonnöten. So läßt sich das *www* als Quelle für aktuelle Informationen, Grafiken etc. nutzen, die in Thesenpapiere, Folien und *Powerpoint*-Präsentationen einfließen können. Auch kann z.B. die Erstellung einer thematisch orientierten Homepage als Alternative zur herkömmlichen Hausarbeit angeregt werden, wie dies immer häufiger geschieht. Ein schönes Beispiel ist die aus einem Seminar entstandene Postmoderne-Seite „(p)ostmoderne“⁷, auf der auch Hausarbeiten zum Herunterladen angeboten werden. Zur Präsentation von Projekten wie z.B. dem studentischen Projektstudium „Sustainable Eastern Europe“⁸ bietet das *www* ein breites und vor allem ein kostenlos nutzbares Forum. Auch andere Internet-Dienste wie E-mail sind ein wichtiges Hilfsmittel z.B. für die Koordination von Gruppenarbeiten und das gemeinsame Erstellen von Texten.

In der Bibliothek des Osteuropa-Instituts stehen den Nutzerinnen und Nutzern kostenlos mehrere Computer mit Internet-Anschluß zur Verfügung.

Marion Feldmann studiert Osteuropastudien am Osteuropa-Institut der FU Berlin und betreut die Homepage des Osteuropa-Instituts.

¹ Zur Entwicklung des Internets vgl. Castells, Manuel (1996–1998), *The Information Age: Economy, Society and Culture*. Malden, MA., Vol. I (1996), *The Rise of the Network Society*, S. 345–358.

² Zum Internet in der Sowjetunion vgl. Dyson, Esther: *Toward a more mature internet*, in: *Transition*, 18 October 1996, 6–10.

³ Auf unserer Homepage (<http://userpage.fu-berlin.de/~oei>) finden Sie eine nach Ländern geordnete Linkliste.

⁴ Vgl. Hoffmann, Andrea Claudia: *Nur ein Mausclick trennt Serben und die Nato*, in: *Frankfurter Rundschau*, 7. Juni 1999, S. 5.

⁵ Zum Beispiel die Deutsche Meta-Suchmaschine „MetaGer“ (<http://meta.rzrn.uni-hannover.de>) oder der internationale „Metacrawler“ (<http://www.go2net.com/search.html>).

⁶ Eine Anleitung zur Russifizierung Ihres Windows-Computers ist als Arbeitspapier mit Disketten am Osteuropa-Institut für einen Kostenbeitrag von 10,- DM erhältlich. Titel: Jochimsen, Lars: *Russifizierung von Windows 95*, erschienen als Arbeitspapier des Bereichs Politik und Gesellschaft, 9/1997. Updates zu dem Arbeitspapier finden Sie auf unserer Homepage (<http://userpage.fu-berlin.de/~oei>) unter Publikationen/Arbeitspapiere des Bereichs Politik und Gesellschaft. Weitere Hinweise (auch für Macintosh-Benutzer) finden Sie in der Linkliste unserer Homepage.

⁷ <http://userpage.fu-berlin.de/~omo>.

⁸ <http://userpage.fu-berlin.de/~seeu>.

Die Praktikumsbörse am Osteuropa-Institut der FU Berlin

- vermittelt Praktika mit Osteuropabezug
- aus allen Bereichen – vom Wirtschaftspraktikum bis zum Praktikum im sozialen Bereich
- in den osteuropäischen Ländern wie in Deutschland

Praktika suchen

Die Praktikumsbörse bietet Studierenden Hilfe zur Selbsthilfe für die Praktikumsuche. Wir unterstützen mit Adressen, Tips und konkreten Kontakten.

Praktika anbieten

Die Praktikumsbörse hilft Organisationen, Firmen und anderen Praktikums-Anbietern, qualifizierte PraktikantInnen mit Osteuropa-Kompetenz zu finden.

Veröffentlichen Sie Ihr Praktikumsangebot auf unserer Homepage im Internet:

[Http://userpage.fu-berlin.de/~oeprakt/anbieten](http://userpage.fu-berlin.de/~oeprakt/anbieten)

Kontakt

Praktikumsbörse Osteuropa am OEI

– Hanno Gundert –

Garystr. 55, 14195 Berlin

☎ (030) 838-2074 Fax: (030) 838-3788

eMail: oeprakt@zedat.fu-berlin.de

im Internet

<http://userpage.fu-berlin.de/~oeprakt>

Sprechstunde

im WS 1999/2000 (voraussichtlich):

Donnerstags, 13–15 Uhr

im Studienbüro des OEI

(Raum 017, EG)